

## Antrag INF-01: Quartiersentwicklung

Antragsteller*in:	AWO Präsidium
Status:	angenommen
Sachgebiet:	INF - Soziale Infrastruktur

Die Bundeskonferenz ist davon überzeugt, dass Quartiersentwicklung und sozialräumliche Versorgungskonzepte konstruktive Handlungsoptionen darstellen, die es ermöglichen, den Herausforderungen des demografischen Wandels, sich verändernder sozialer Strukturen<sup>[1]</sup> und sozialräumlichen Wandlungsprozessen konstruktiv zu begegnen.

Der AWO Bundesverband e.V. wird entsprechend aufgefordert, den im Jahre 2012 begonnenen Prozess der Quartiersentwicklung und Sozialraumorientierung aktiv weiter zu befördern und umzusetzen und diesen gemeinsam mit den Gliederungen auf allen Ebenen im Verband weiter zu implementieren und zu verankern.

Im Rahmen der Fortführung des Prozesses sind Alten-, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Teilhabe von Menschen mit Behinderungen und Menschen mit psychischen Erkrankungen, die Sucht- und Wohnungsnotfallhilfe sowie Migrations- und Verbandsarbeit und Engagementförderung immer mitzudenken und zu berücksichtigen.

Die AWO verpflichtet sich im Rahmen dieses Prozesses, ihre Einrichtungen, Angeboten und Dienste ins Quartier zu öffnen und sich mit lokalen Akteur\*innen und der Kommune wirksam und bedarfsgerecht (weiter) zu vernetzen, sei es im Rahmen der Quartiers- und/ oder Sozialraumarbeit, in gesetzlich verankerten und oder lokalen Netzwerken (bspw. in der Jugend-, Familien, Altenhilfe, Gesundheits-, Migrations- und/ oder Inklusionsarbeit) und/ oder lokalen/ regionalen Bündnissen.

Die Arbeiterwohlfahrt als sozialpolitische Akteurin fordert zugleich von den politisch Verantwortlichen auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene den Erhalt, den Ausbau und die langfristige Sicherung einer Infrastruktur, die die verschiedenen Ziel- und Altersgruppen vor Ort in ihrer jeweiligen Lebenslage unterstützt, berät und begleitet<sup>[2]</sup>. Die Kommunen müssen in die Lage versetzt werden, eine sozialräumliche und bedarfsgerechte Infrastruktur für die Menschen aller Lebensalter in ihren Quartieren vorzuhalten und auszubauen.

In Anerkennung der großen gesellschaftspolitischen Bedeutung sozialräumlicher Infrastrukturen verpflichtet sich die AWO, die Bereitstellung öffentlicher Mittel im jeweiligen Ressort einzufordern und die Umsetzungsprozesse in Zusammenarbeit mit öffentlichen und freien Trägern und den Kommunen kritisch zu begleiten.

<sup>[1]</sup> Dies umfasst bspw. Singularisierung, Mobilisierung, Digitalisierung wie auch den Wandel der Familienstrukturen und der Arbeitswelt.

<sup>[2]</sup> Dies gilt unbedingt auch für Angebote und Leistungen, die nicht mit einem individuellen Rechtsanspruch hinterlegt sind.

### Begründung

Auf die Gesellschaft und die AWO kommen mit dem demografischen Wandel, mit vielfachen sozialen Veränderungsprozessen und parallelen sozialräumlichen und klimatischen Wandlungsprozessen neue

Herausforderungen und Bedarfslagen zu.

Diese Wandlungsprozesse verändern bundesweit die Wohn-, Lebens-, Arbeits- und Familienwelten und mit ihr die Strukturen der Gesamtgesellschaft grundlegend und zugleich regional heterogen.

Die AWO betrifft das

- bei der Gewinnung und Bindung neuer Fachkräfte und ehrenamtlich Mitwirkender
- bei der Entwicklung neuer bedarfsgerechter fachlicher Versorgungsstrukturen und -konzepte.

Im Kontext gesellschaftlicher Wandlungsprozesse zeigt sich, dass nicht nur mangelnd vorhandener oder bezahlbarer Wohnraum, sondern auch dem Lebens- und Wohnort entscheidenden Einfluss auf die Lebensqualität von Menschen zukommt.

Bedingt durch sozialräumliche Veränderungsprozesse erfahren Großstädte und Metropolregionen seit Dekaden einen beständigen Zuzug, während Kleinstädte und ländliche Regionen vielfach von Wegzug und Schrumpfung betroffen sind – mit allen Folgen für die Ausgestaltung von Infrastrukturen (ÖPNV, Kitas, Schulen, die Entwicklung von Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten, die Möglichkeit und Vorhaltung von Angeboten zur Begegnung und Partizipation (Kultur, Sport, Spiel, Freizeit, Bildung) und die Vorhaltung von Versorgungsstrukturen (Medizin, Pflege, Beratungs-/ Unterstützungsangebote, Alltagsversorgung, Gesundheitsförderung und Prävention) entscheidend beeinflusst.

Lebensqualität und Lebenssituation werden damit nicht ausschließlich durch bundeseinheitliche Gesetze – wie bspw. der 7. Altenbericht konstatiert – strukturiert, sondern entscheidend auch durch den Lebens- und Wohnort.

Diesen Herausforderungen tritt die AWO mit sozialraumorientierter Arbeit und Quartiersentwicklung konstruktiv entgegen.

Im Zentrum des Ansatzes der Quartiersentwicklung, der auf dem Fach- und Handlungskonzept der Sozialraumorientierung fußt, steht die Verbesserung der Lebensqualität und Lebensbedingungen der Menschen in ihrem Sozialraum, Quartier, Stadtteil, Gemeinde oder Dorf, orientiert an ihrem Willen und ihren Interessen (Hinte, 2019).

### **Sozialraumorientierung/ Quartiersentwicklung als Lösungsoption**

Das Handlungskonzept der Sozialraumorientierung sozialraumorientierten Arbeit zielt nicht auf die Veränderung des Einzelnen und ist nicht defizitorientiert.

Im Zentrum stehen die Entwicklung und Ausgestaltung des Sozialraums/ des Quartiers und die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen vor Ort, wobei auf vor Ort vorhandenen Ressourcen zugegriffen wird.

Daran arbeiten Haupt- und Ehrenamt gemeinsam mit den Bewohner\*innen vernetzt mit lokalem Akteur\*innen und der Kommune; die Konstituierung eines Hilfemixes, der auf lokale Unterstützungsstrukturen aufbaut steht hier im Zentrum.

Die vor Ort gegebenen Strukturen und Ressourcen (Kompetenzen, Fähigkeiten, Kontakte, Räume, Tools) bilden dabei den Ausgangspunkt für die Entwicklung und Ausgestaltung passgenauer Angebote und Strukturen, die den Bedarfen der Menschen vor Ort entsprechen, um:

- eine Verbesserung der Lebensqualität,
- die Stärkung der Versorgungssicherheit vor Ort,
- eine Weiterentwicklung von Teilhabe- und Partizipationsmöglichkeiten und
- die Ausgestaltung eines generationengerechten und inklusiven Wohnumfelds zu erwirken.

Die AWO ist davon überzeugt, dass Quartiersentwicklung und Sozialraumorientierung konstruktive

Handlungsoptionen darstellen, um gesellschaftlichen Veränderungsprozessen und Herausforderungen konstruktiv zu begegnen.

Deswegen befördert die AWO Quartiersentwicklung und Sozialraumorientierung aktiv und implementiert und verankert sie im Verband und Unternehmen.

Quartiers- und Sozialraumarbeit bieten nicht nur bedarfsgerechte und passgenaue Versorgungs-, Unterstützungs-, Beratungs- und Teilhabemöglichkeiten für die Menschen und Zielgruppen des Stadtteils/ Quartiers, sondern befördern damit zugleich den Zusammenhalt in der Gesellschaft und die Demokratie vor Ort.

Sie wirken dadurch Singularisierung, Einsamkeit und Isolation aktiv entgegen, tragen zum Abbau von Benachteiligungen bei, fördern Partizipation, Gesundheit und Prävention und eine auf alle Lebensbereiche bezogenen Chancengerechtigkeit.

Zwischen Herbst 2012 und Herbst 2023 gelang es den Gliederungen und Trägern der AWO - unterstützt durch die Beschlüsse der Bundeskonferenzen 2016 und 2020 und der „Kölner Erklärung“<sup>[1]</sup> zur 9. Sozialkonferenz 2019 - unter Zuhilfenahme von Stiftungsmitteln und Förderprogrammen, über 350 Quartiersprojekte, sozialräumliche Versorgungskonzepte und Maßnahmen an bundesweit über 280 städtischen wie auch ländlichen Standorten aufzubauen und umzusetzen.

Von den über 350 Projekten, die in diesem Zeitrahmen entwickelt und umgesetzt wurden, sind 2024 noch circa 200 aktiv, über 170 Projekte sind bereits auf der Webseite zur Quartiers- und Sozialraumarbeit der AWO ([awo-aktiv-im-quartier.de](http://awo-aktiv-im-quartier.de)) verortet, die im Februar 2024 online gesetzt wurde.

In den kommenden Jahren gilt es nun, die bestehende Infrastruktur abzusichern und die Quartiers- und Sozialraumorientierung der AWO quantitativ und qualitativ aktiv weiterzuentwickeln.

Dabei obliegt es dem AWO Bundesverband und den Gliederungen, sich für die Sicherung lebensweltnaher Angebote und Strukturen einzusetzen, die an den Bedarfen der Menschen vor Ort ausgerichtet sind. Das Hinwirken der Trägervertreter der AWO auf eine dem gesetzlichen Auftrag entsprechende bedarfsgerechte Angebots-, Einrichtungs- und Dienstlandschaft ist dabei unverzichtbar. Diese Prozesse sind durch politische Arbeit auf Bundes-, Landes und kommunaler Ebene anzuregen und zu befördern.

Bisherige Erkenntnisse gilt es dabei als Basis der Weiterentwicklung der Quartiers- und Sozialraumorientierung zu nutzen.

Dem AWO Bundesverband obliegt es dabei, den Wissenstransfer zu befördern und zu unterstützen. Zugleich wird er aufgefordert, die zur Weiterentwicklung der Quartiersentwicklung und Sozialraumorientierung notwendigen Projekte, Umsetzungshilfen, Fortbildungen, Fach- und Austauschveranstaltungen sowie im weiteren Verlauf notwendige Maßnahmen durchzuführen.

#### Chancen und Potenziale durch Quartiersentwicklung und sozialraumorientierter Arbeit

Die Bedarfe der Menschen vor Ort bilden den Ausgangspunkt der Entwicklung von Angeboten und Maßnahmen, die Haupt- und Ehrenamt gemeinsam mit den Bewohner\*innen, in Kooperation mit lokalen Akteur\*innen und der Kommune umsetzen. Zu beachten ist dabei, dass die Bedarfe und Belange aller lokalen vulnerablen Bevölkerungsgruppen<sup>[2]</sup> aufgenommen und berücksichtigt werden.

Der AWO verhilft eine an den Bedarfen der Menschen ausgerichtete Quartiersarbeit, von einer angebotsorientierten zu einer partizipativen und bedarfsausgerichteten Arbeitsweise zu gelangen. Diese ermöglicht der AWO, an ihre Wurzeln anzuknüpfen: Hilfe zur Selbsthilfe organisieren, Menschen befähigen, ihre Potenziale zu nutzen, sich zu beteiligen, zu kooperieren und Solidarität zu üben.

Für einen gelingende Umsetzung hat die AWO mit ihren Angeboten und Maßnahmen sehr gute Voraussetzungen. Ob in der Alten-, Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, im Bereich der Teilhabe von Menschen mit Beeinträchtigungen, in der Sucht- und Wohnungsnotfallhilfe oder im Kontext der

Migrationsarbeit, die AWO ist bereits vielfach vor Ort präsent. Sie ist mit ihren Verbänden, Trägern, Einrichtungen und Diensten zum einen tief in der Lebenswelt der Menschen verankert, verfügt über Zugang zu den verschiedenen Ziel- und Altersgruppen und ist mit ihnen und ihren Bedarfen vertraut. Die AWO ist dabei vor Ort immer bereits in verschiedenen lokale Kommunikations- und Netzwerkstrukturen eingebunden und als zivilgesellschaftliche Akteurin in sozialräumlichen Strukturen (Ortsvereine, lokale Initiativen, Selbsthilfegruppen) und lokale Politikstrukturen integriert. Vorhandene Netzwerke und Strukturen wie auch die Kenntnisse über und Verbindung zu relevanten lokaler lokalen Akteur\*innen, bilden gut Voraussetzungen, um bedarfsrelevante lokale Kooperationen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit (weiter) zu entwickeln und auszubauen.

Bestehende Netzwerke gilt es im Kontext der (weiteren) Quartiersarbeit dabei so auszugestalten, dass alle relevanten Akteur\*innen vor Ort miteinander vernetzt zusammenarbeiten und dabei die hauptamtliche mit der ehrenamtlichen Arbeit verbunden wird. Durch eröffnet sich die Chance, vorhandene Ressourcen (Kompetenzen, Fähigkeiten, Kontakte, Räume, Ausstattung) synergetisch zu nutzen, um Angebote so auszugestalten und weiterzuentwickeln, dass sie den jeweils aktuellen Bedarfen der Menschen vor Ort entsprechen.

Verbunden sind damit vielfache Chancen und Potenziale:

- Die Entwicklung wirksamer und passgenauer Unterstützungs-, Beratungs-, Versorgungs- und Teilhabeangebote
- Die Gestaltung eines generationengerechten, zugangsermöglichenden (barrierearmen) und integrativen Wohnumfelds
- Die Stärkung der Nachbarschaft, der Zivilgesellschaft und des gesellschaftlichen Zusammenhalts – Austausch und Erleben von Gemeinschaft, Sinnerfüllung und Selbstwirksamkeit wirken dabei generationenübergreifend Einsamkeit und Isolation entgegen
- Die Reduzierung sozialer und gesundheitlicher Ungleichheiten
- Die Sensibilisierung für die Wichtigkeit eines Health-in-All-Policies-Ansatzes (HiAP)
- Die (Wieder-)Belebung des Ehrenamts und der Freiwilligenkultur des Verbands, und die Gewinnung und Stärkung des Engagements vor Ort
- Die Weiterentwicklung des Mitgliederverbandes und der Träger
- Die Belebung der Einrichtungen und Dienste der AWO durch ihre Öffnung ins Quartier bei gleichzeitig stärkerer Wahrnehmung ihrer Angebote und Dienstleistungen vor Ort
- Die Stärkung der Zufriedenheit der Mitarbeitenden mit ihrer Arbeit durch die Öffnung der Einrichtungen ins Quartier und einen Sozialraumbezug – Fachkraftsicherung durch „Jobenrichment“
- Die Profilierung der AWO als verlässliche Partnerin der Kommune, als kooperative und solidarische Kooperationspartnerin für lokale Akteure und als Ansprechpartnerin und Problemlöserin in sozialanwaltschaftlicher Funktion für die Bürger\*innen.

Daraus leiten sich die folgenden Forderungen an die verschiedenen Ebenen der AWO ab:

**1. Verantwortungsübernahme:** Landes-, Bezirks- und Kreisverbände übernehmen gemeinsam mit den Ortsvereinen aktiv Verantwortung für eine bedarfsgerechte Entwicklung und Gestaltung der Stadtteile/ Quartiere/ Dörfer/ Gemeinden im städtischen wie auch ländlichen Raum.

**2. Sozialraumorientierung als Querschnittsaufgabe:** Die Gliederungen, Träger, Einrichtungen und Dienste der AWO implementieren Sozialraumorientierung als fachliche Perspektive und Querschnittsaufgabe in ihren Organisationen.

Ein Denken und Handeln in den Grenzen der eigenen Organisationen und Fachressorts wird dadurch

überwunden, und es werden Synergien ermöglicht: Bedarfsgerechte Quartiersarbeit wird in allen Arbeitsfeldern (Kinder-/Jugend-/Behinderten-/Sucht-/Wohnungsnotfall-/Migrations-/Altenhilfe, Gesundheit) wie auch bei der Entwicklung und Gestaltung von Standards-, Daten-, Qualifizierungs- und Fortbildungsangeboten und weiteren Bereichen mitgedacht und umgesetzt; sie ist Bestandteil der AWO-Angebote. Die Quartiers- und Sozialraumarbeit wird zu einem Markenwert der AWO und die AWO zur kompetenten „Kümmerin“ und zentralen Ansprechperson vor Ort.

**3. Kooperation, Vernetzung und Nutzung vorhandener Ressourcen:** Die Träger, Einrichtungen und Dienste der AWO kooperieren und vernetzen sich untereinander und mit dem relevanten lokalen professionellen und ehrenamtlichen Akteur\*innen, Interessensgruppen und der Kommune vor Ort. Sie nutzen die vorhandenen Ressourcen zur Generierung neuer Angebote, die den Bedarfen der Menschen vor Ort entsprechen und tragen dadurch auch zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Demokratie, der Steigerung von Teilhabe- und Partizipationsmöglichkeiten und Verbesserung der Lebensqualität bei und wirken sozialer und gesundheitlicher Ungleichheit, lokalen Versorgungsdefiziten, regionalen Disparitäten wie auch Einsamkeit und Isolation aktiv und präventiv entgegen.

**4. Zusammenarbeit mit Akteur\*innen und Kommune:** Die Träger, Einrichtungen und Dienste vernetzen sich mit den relevanten zuständigen kommunalen und politischen Akteur\*innen vor Ort und nutzen deren Kenntnisse und Kompetenzen für Sozialraum- und Bedarfsanalysen, zur Moderation, Steuerung und Evaluation von Quartiersentwicklungsprojekten und im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Gegenüber den kommunalen und politischen Akteur\*innen profilieren sich die Träger, Einrichtungen und Dienste der AWO als verlässliche Partner, die für eine präventiv ausgerichtete Sozial- und Gesundheitspolitik eintreten und deren Vorteile (als lohnende Investition in die (soziale) Zukunft der Kommune) verdeutlichen.

**5. Förderung bürgerschaftlichen Engagements und Verbandsentwicklung:** Die AWO nutzt den Ansatz der Sozialraumorientierung und die sich daraus ergebende Vernetzung der Ortsvereine mit verbandlichen Trägern und Einrichtungen, um bürgerschaftliches Engagement zu fördern, freiwillig Engagierte zu gewinnen und diese an die AWO zu binden. Die Verbindung von Haupt- und Ehrenamt wird zu einem zentralen Handlungsfeld und Ziel des lokalen Mitgliederverbands, wobei die Mitgliedergewinnung (junge und ältere Mitglieder), auch über neuere Formen, bspw. über lokale Arbeits- und Interessensgruppen angegangen wird.

**6. AWO als Ansprechpartnerin im Quartier:** Die Träger, Einrichtungen, Dienste und Ortsvereine der AWO positionieren sich als Ansprechpartner\*innen und Akteur\*innen im Quartier, auf die die Bürger\*innen mit ihren Bedürfnissen und Nöten als auch mit ihren Ideen und Partizipationswünschen zugehen können. Durch ihre Kompetenzen (Handlungs-, Angebotsentwicklungs-, Informations-, Organisationskompetenz) und ihre Beteiligungsorientierung werden sie als Problemlöser vor Ort und als kooperative und solidarische Partner wahrgenommen und die Sichtbarkeit der AWO vor Ort und in der Gesamtbevölkerung erhöht.

**7. Öffnung der AWO ins Quartier:** Die Träger, Einrichtungen und Dienste der AWO öffnen sich mit all ihren Angeboten ins Quartier und generieren dadurch einen belebenden Sozialraumbezug. Dadurch wird die Arbeit für die Fachkräfte (Jobenrichment) und die eigene Klientel attraktiver, während für die Menschen vor Ort neue bedarfsgerechte Angebote entstehen (bspw. Mittagstische und Cafés, niedrigschwellige Informations- Beratungs-, Begegnungs- und Unterstützungsmöglichkeiten, zugehende Arbeit).

#### Weiterentwicklung der Quartiers- und sozialraumorientierten Arbeit auf Basis gewonnener Umsetzungserfahrungen

- Sozialraumorientierung und Quartiersentwicklung erweisen sich aus Perspektive der AWO als effektive Basiskonzepte. Sie sind nahe an Menschen und ihren Lebenssituationen. Dabei fungieren die Bedarfe, Potenziale und Fähigkeiten der Menschen wie auch die Ressourcen lokaler Akteur\*innen und des

Wohnumfelds als Ausgangspunkte für die Weiterentwicklung einer bedarfsgerechten Quartiersentwicklung, die auf eine Verbesserung der Lebensqualität der Menschen, eine generationengerechte und inklusive Gestaltung des Wohnumfelds, auf die Stärkung von Teilhabe- und Partizipationsmöglichkeiten, Demokratie und des gesellschaftlichen Zusammenhalts zielt.

- Entscheidend ist dabei, dass von Anfang an, die Entwicklung von Angeboten und Maßnahmen gemeinsam mit allen lokalen Ziel- und Altersgruppen, der Kommune und relevanten Akteur\*innen erfolgt. Erst unter dieser Prämisse (eines gemeinsamen Projekts und Ziels) gelingt es, ein Quartiersprojekt zum gemeinsamen Anliegen des Quartiers/ des Stadtteils/ der Gemeinde/ des Dorfs zu machen und damit Sozialität und Demokratieentwicklung zu befördern.
- Entsprechend ist es erforderlich, dass Verband und Unternehmen bei der Entwicklung bedarfsgerechter Angebote und Maßnahmen die Bewohner\*innenschaft aktiv einbeziehen, während sie sich parallel mit lokalen Akteuren und der Kommune vernetzen. Diese drei Anker bilden die Voraussetzung für die Planung, Entwicklung und erfolgreiche Umsetzung bedarfsrelevanter und teilhabeermöglicher Maßnahmen und Angebote, die auch den sozialen Zusammenhalt vor Ort befördern.
- Die Entwicklung niedrigschwelliger Angebote und zugehöriger Arbeit, die auch ein aktives soziales Miteinander gegen Einsamkeit und Isolation vorsehen, gehören zur Basis erfolgreicher Quartiersarbeit. Dabei ist der Wunsch nach Austausch, Gemeinschaft, Mitwirkung und Sinnerfüllung unbedingt zu berücksichtigen. Teilhabe- und Partizipationsangebote, die aktiv gegen Einsamkeit und Isolation, Exklusion und Menschenfeindlichkeit vorgehen und zugleich die Einbindung unterschiedlicher Ziel- und Altersgruppen mit ihren jeweiligen Stärken, Ressourcen und Potenzialen befördern, erachtet die AWO als wesentlich für die Stärkung einer toleranten, solidarischen und demokratischen Gesellschaft.
- Für die erfolgreiche Weiterentwicklung von Quartiersprojekten und sozialräumlicher Versorgungskonzepte ist es unerlässlich, diese für alle Zielgruppen des Quartiers und ihre Bedarfe zu öffnen. Dabei gilt es, Zielgruppen, deren Bedarfe bislang nicht hinreichend berücksichtigt wurden, nun in die Quartiersarbeit aktiv zu integrieren. Dies gilt insbesondere für Zielgruppen, die wenig sichtbar bzw. nicht ausreichend wahrgenommen wurden; bspw. für Menschen, die von Einsamkeit und Isolation, Beeinträchtigungen und/oder Erkrankungen betroffen sind, wie auch für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche, Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte und Armutserfahrung, pflegende An- und Zugehörige und die LGBTIQ\* Community.
- Während für die Einbindung von Zielgruppen, die von Einsamkeit/ Isolation, und/ oder Beeinträchtigungen/Erkrankungen betroffen sind, die eine Migrations- oder Fluchtgeschichte haben, gilt, dass eine Einbindung vielfach den Zugang über Multiplikator\*innen, Schlüsselpersonen und zugehörige/ aufsuchende Arbeit erfordert, gilt für die Einbindung der LGBTIQ\* Community, dass diese zunächst wahrgenommen und gesehen werden muss, bevor eine Einbindung erfolgen kann. Entscheidend ist dabei, dass die Lebensentwürfe und Lebensweisen der Community anerkannt werden. Die Schaffung eines diskriminierungsfreien Wohn- und Lebensumfelds und diskriminierungsfreien Begegnungsräumen hat im Kontext der Quartiersarbeit oberste Priorität.
- **Im Bereich der Altenhilfe** ist es aus Perspektive der AWO entscheidend, die demografische Entwicklung und den Fachkräftemangel im Bereich sozialräumlich zusammenzudenken, um eine bedarfsgerechte Pflege künftig noch umsetzen zu können.

Unter dieser Prämisse gilt es Versorgungskonzepte zu entwickeln, die die lokalen Pflegebedarfe (niedrigschwellige stationär, ambulant, teilstationär) ermitteln und die damit verbundene Pflege-, Unterstützungs- und Versorgungsarbeit dann zwischen Pflegefachkräften, Angehörigen, freiwilligen und ehrenamtlichen Kräften abstimmen und in Folge umsetzen.

Die AWO setzt damit ihre Entwicklung von einem angebotsorientierten zu einer sozialräumlich

partizipativen und bedarfsorientierten Arbeitsweise fort und setzt dabei auf die Überwindung der Sektorengrenzen ambulant/ stationär.

Mit der Aufgabe und Herausforderung sektorenübergreifende Angebote und Dienstleistungen zu entwickeln, sind Verband und Unternehmen gleichermaßen betraut, wobei diese so auszugestalten sind, dass sie den Menschen entsprechend ihren Bedarfen eine bestmögliche Versorgung zu Hause/ im Quartier ermöglichen. Im Bereich der stationären Altenhilfeeinrichtungen gilt es – verstärkt im ländlichen Kontext – die Einrichtungen zu Kompetenz- und Beratungszentren des Quartiers zu entwickeln, wobei die Themenschwerpunkte und angedockten Angebote sich aus den lokalen Bedarfen ableiten sollten<sup>[3]</sup>.

- **Im Bereich der Gesundheits- und Präventionsarbeit** gilt, dass gleichverteilte Gesundheitschancen für eine selbstbestimmte Lebensgestaltung und eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe fundamental sind. Sie verbessern die Lebensqualität und tragen zu einer Steigerung des allgemeinen Wohlstandes bei. Bei der Herstellung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit geht es darum, allen Menschen gleiche Möglichkeiten zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu bieten und auch den Zugang zu schwer erreichbaren und vulnerablen Zielgruppen vor Ort zu erzielen. Deswegen verbindet der AWO Bundesverband den Ansatz der Quartiersentwicklung mit den Themen Gesundheitsförderung und Prävention<sup>[4]</sup> und knüpft an die jeweils vor Ort gegebenen Bedarfe, Strukturen und Ressourcen an, um diese so weiterzuentwickeln und auszugestalten, dass die Lebensqualität und die Gesundheit der dort lebenden Menschen gesichert und gesteigert werden können. Auch hier zeigt sich, dass dies gelingt, wenn Lösungen gemeinsam mit den Bürger\*innen, der Kommune und in Kooperation mit den lokalen Akteur\*innen entwickelt und umgesetzt werden. Die in den Projekten erarbeiteten Materialien und Handreichungen bilden für künftige Praktiker\*innen und Entscheidungsträger\*innen der AWO, bei der Weiterentwicklung und Ausgestaltung gesundheitsfördernder Strukturen vor Ort in Form von Gute-Beispiel-Praxis, hilfreiche Grundlagen, Ausgangsbasis und Handlungskonzepte zugleich <sup>[5]</sup>.
- **Im Bereich der Verbandsentwicklung** zeigt sich, dass die sozialraumorientierte Arbeit gerade in benachteiligten Quartieren und Stadtteilen große Chancen bietet, Bewohner\*innen zu aktivieren und sich mit ihrer Beteiligung für mehr Lebensqualität und Chancengerechtigkeit einzusetzen. Hier können für Menschen, die sonst wenig gehört werden, Schwellen abgesenkt werden, um die eigenen Interessen zu vertreten und sich darüber hinaus regelmäßig zu engagieren. Der Quartiersarbeit kommt daher in der Engagementförderung eine ganz besondere Bedeutung zu. Künftig wird es daher noch stärker darauf ankommen, dass sich die Ortsvereine der AWO in die Quartiere hinein öffnen und ihre Arbeit, über die legitimen Interessen ihrer Mitglieder hinaus, auf die konkreten Bedarfe der Quartiere ausrichten. Dafür ist eine starke Verbindung zwischen dem verbandlichen Ehrenamt und den vom Hauptamt getragenen Einrichtungen und Diensten unabdingbar. Die Hauptamtlichen müssen sich dafür als Partner der Ortsvereine und deren Mitglieder begreifen und entsprechend handeln. Darüber hinaus müssen aus dem Hauptamt heraus Engagementmöglichkeiten für Bewohner\*innen geschaffen und verstetigt werden. Das kann eine freiwillige Mitarbeit in AWO Einrichtungen sein, aber auch das Mitwirken in lokalen Arbeits- und Interessensgruppen. Mit einer offenen Mitmachkultur kann es gelingen, Menschen an die AWO zu binden und sich für neue Mitglieder zu öffnen.
- **Im Bereich der Kinder-/ Jugend- und Familienhilfe** hat die AWO die Präventionsketten für ein gutes und gesundes Aufwachsen mitentwickelt und institutionalisiert. In einem vernetzten Zusammenwirken von Bildungsinstitutionen, Gesundheitsangeboten sowie Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe gelingt es, benachteiligte Kinder und Jugendliche in ihrem Aufwachsen zu Begleiten und der ungerechten Verteilung von Lebenschancen entgegenzuwirken. Dieses erfolgreiche und effektive Instrument der Kinder-, Jugend- und familienbezogenen Vernetzungsarbeit gilt es im Quartier stark zu machen und die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe aktiv in die Quartiers- und Sozialraumarbeit

einzubinden[6].

- **Im Bereich der Migrationsarbeit** eröffnet der Quartiersansatz besonders viele Chancen. Die Quartiersarbeit stärkt das Miteinander von Menschen mit unterschiedlichen biografischen Erfahrungen. Quartiersprojekte bringen Menschen miteinander ins Gespräch, die ohne solche Anlässe keinen Kontakt zueinander fänden. Dabei lassen sich Vorannahmen, Verallgemeinerungen und Befürchtungen zurückdrängen, welche die öffentliche Debatte über Migration oft prägen. Bei Aktivitäten im Quartier erleben Menschen unabhängig von Biografien und Identitäten Teilhabe und Selbstwirksamkeit. Sie erfahren den Stadtteil als ihren Stadtteil. In diesem Sinn stärkt erfolgreiche Quartiersarbeit immer das demokratische Gemeinwesen. Gleichzeitig kann die Quartiersarbeit Zugangsbarrieren für Menschen mit Migrationsgeschichte abbauen – zu Behörden und kommunalen Angeboten, zu Vereinen und Initiativen, zu den Orten des sozialen, politischen und kulturellen Lebens. Dabei kann die AWO auch auf Erfahrungen aufbauen, welche die Jugendmigrationsdienste seit Jahren im Programmbereich „Jugendmigrationsdienst im Quartier“ gesammelt haben ([www.jmd-im-quartier.de](http://www.jmd-im-quartier.de)).
- **Im Bereich der Behindertenhilfe** eröffnet der Quartiersansatz die Chance, Menschen mit Behinderungen in zweierlei Hinsicht als aktive Gestalter\*innen im Wohnumfeld wahrzunehmen: einerseits, in dem sie dabei unterstützt werden, ihre Bedürfnisse in lokalen Initiativen, Vereinen, Kiezbeiräten u.ä. einzubringen, und andererseits, indem sie – ggfs. mit Begleitung – in die Lage versetzt werden, selbst im Rahmen eines Quartiersmanagements oder eines Unterstützungsnetzwerkes vor Ort zu Kümmer\*innen zu werden für andere Menschen in der Nachbarschaft. Auf diese Weise trägt der Quartiersansatz dazu bei, dass Menschen mit Behinderungen nicht mehr die tradierte Rolle von Objekten der Fürsorge zugeschrieben wird, sondern sie als empowernde Subjekte ihre eigene Lebenswirklichkeit in die Hand nehmen und solidarisch wirken können.

Darüber hinaus setzt sich die AWO für den Ausbau und die Stärkung des Quartiersmanagements im Rahmen bestehender bzw. fortzuentwickelnder Förderprogramme (bspw. Soziale Stadt, Deutsches Hilfswerk, Aktion Mensch etc.) ein. Diesen Koordinations- und Lotsenstellen kommt eine zentrale integrierende Bedeutung für die Quartiersentwicklungen zu. Die AWO fordert den Gesetzgeber entsprechend auf, die Finanzierung von Quartiersentwicklungsprojekten und Quartiersmanagementstellen sicher zu stellen und dafür bundes- und/ oder landesfinanzierte Projektmittel zur Verfügung zu stellen.

Die neue Bundesregierung (2025) führt im Rahmen ihres Koalitionsvertrags zur Quartiersarbeit aus; „(d)er Quartiersansatz soll gestärkt werden“[7]. Ausmaß und Form dieses Vorhaben gilt es aufmerksam zu verfolgen und eine angemessen erforderliche Normierung wie auch hinreichende Finanzierung einzufordern[8].

Die Relevanz dauerhaft angelegter Quartiersförderung hat bereits im Jahr 2016 der 7. Altenbericht in Bezugnahme der Situation älterer Menschen in seinen abschließenden Empfehlungen betont. In diesem Kontext wird akzentuiert, dass vorhandene quartiersorientierte integrative Förderprogramme der Städtebauförderung und der ländlichen Entwicklung finanziell ausgebaut und insbesondere verstärkt auf die Herausforderungen für das Leben im Alter ausgerichtet werden sollten[9].

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung Deutschlands, die durch parallele Schrumpfungprozesse in ländlichen Regionen begleitet wird – besonders betroffen sind davon u.a. die neuen Bundesländer –, die damit die Lebenschancen und Lebensqualität weiterer Ziel- und Altersgruppen entscheidend prägt und umfasst, zeigt sich die Relevanz dieser Empfehlung.

Ein weiteres zentrales Anliegen der AWO ist es, dass das Präventionsgesetz ressortübergreifend fortgeschrieben wird, um notwendige Reformprozesse zusammenzuführen und die Überführung evidenzbasierter Maßnahmen sowie Guter-Praxis-Beispiele in die Regelversorgung zu ermöglichen. Auch dieses gilt es im Kontext des Regierungsvorhabens der neuen Koalition (2025) anzuregen und aktiv



einzufordern.

[1] Kölner Erklärung „AWO aktiv im Quartier – Ehrenamt und Hauptamt – Hand in Hand“, 4. Mai 2019

[2] D.h. Kinder, Jugendliche, Frauen, queere und ältere Menschen mit und ohne Behinderungen/ Erkrankungen/ Pflegebedarf, Flucht- oder Migrationsgeschichte und weitere vulnerable Bevölkerungsgruppen. Insbesondere junge Menschen wachsen unter ungleichen sozialräumlichen Bedingungen auf und stehen in einer alternden Gesellschaft vor besonderen herausfordernden Bedingungen.

[3] Beispielsweise indem Palliativversorgung, Trauerbewältigung/ Sterbebegleitung, Ehrenamtskoordination/ Selbsthilfe- und Angehörigenstammtische angeboten werden, niedrigschwellige Treffpunkte/ offene Cafés/ Mittagstische vorgehalten werden, um Isolation und Einsamkeit aktiv gegen zu wirken; vorhandene Räume für Vereine, (Selbsthilfe-)Gruppen, Familienfeste und Feierlichkeiten, generationenübergreifende und lokale Veranstaltungen geöffnet werden, Post- und Paketdienste, Friseur und Fußpflege, Einkauf und Nahversorgung auch für Quartierbewohner\*innen angeboten werden etc.

[4] Diese Vorgehen hat der AWO Bundesverband i.R. drei Modellprojekte in den vergangenen Jahren erfolgreich erprobt und umgesetzt; s. dazu: „Gesundheitsförderung und Prävention für ältere Menschen im Quartier“ [Gesund vor Ort: Quartiersprojekt für Ältere](#), „Gesund Altern und Pflegen im Quartier“ [Gesund vor Ort: Gesund Altern und Pflegen im Quartier](#), „Pflegerische An- und Zugehörige im Quartier – Gesundheit fördern, Prävention stärken“ [Gesund vor Ort: Pflegerische An- und Zugehörige im Quartier](#).

[5] Hilfreich sind die nachfolgende Praxisleitfäden „Gesund älter werden im ländlichen Raum - Gesundheitsfördernde Strukturen im Quartier entwickeln“ [Praxisleitfaden\\_gesund\\_aelter\\_werden.pdf](#) sowie auf die Ergänzung zum Praxisleitfaden „Gesund Altern und Pflegen im ländlichen Raum – Fokus Pflegerische Angehörige: Gesundheitsfördernde Strukturen im Quartier entwickeln“ [Ergänzung zum Praxisleitfaden](#) – [Gesund Altern und Pflegen im ländlichen Raum](#) verwiesen, die Praktiker\*innen und Entscheidungsträger\*innen der AWO, die einen Entwicklungsprozess hin zu gesundheitsfördernden Strukturen planen und umsetzen möchten, unterstützen.

[6] Siehe dazu das Rechtsgutachten der AWO unter: [https://awo.org/wp-content/uploads/Projekte-Programme/202312\\_Rechtsgutachten\\_%C2%A716SGBVIII.pdf](https://awo.org/wp-content/uploads/Projekte-Programme/202312_Rechtsgutachten_%C2%A716SGBVIII.pdf), Zugriff: 7.5.2025

[7] Der Passus „Den Quartiersansatz werden wir stärken“ ist im Bereich „Bauen und Wohnen“ aufgeführt (Koalitionsvertrag, S. 24/ 756)

[8] Die Wirkmächtigkeit von Finanzierungsmitteln für Quartiersmaßnahmen hat Brandenburg im Kontext des Projekts FAPIQ (Fachstelle Altern und Pflege im Quartier) dargelegt (s. online, unter: <https://www.fapiq-brandenburg.de/>; Zugriff: 10.3.2020)

[9] Siebter Altenbericht, Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften, Drucksache 18/10210, 2016, S. 285 ff.